

Paiibacher Zeitung.

Nr. 233.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hause
halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 13. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten aller-
anbißt die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants
Gustav Ritter Vorosini Edlen von Hohenstern,
Commandanten der 9. Infanterie-Truppendivision, auf
sein Ansuchen und nach dem Ergebnisse der Super-
arbitrierung als dienstuntauglich in den Ruhestand
anzuordnen und demselben bei diesem Anlaß in An-
erkennung seiner vielseitigen und ersprißlichen Dienste
das Ritterkreuz des Leopold-Ordens kostfrei zu ver-
leihen.

Nichtamtlicher Theil.

Nach dem Sturme.

Agram, 11. Oktober.

Nach allen den nur zu leidenschaftlichen Ueber-
reibungen und Ausbrüchen, mit denen die oppositio-
nelle Presse von Anfang her die Archivalien-Frage
behandelt hatte, mußte man auf sehr erregte Debatten
gesetzt sein, sobald der Landtag seine unterbrochenen
Sitzungen wieder aufnehmen werde. Die Wirklichkeit
hat selbst die schlimmsten Erwartungen übertroffen.
Die Opposition glaubte mit Sicherheit hier die schönste
Gelegenheit gefunden zu haben, nicht nur die Schriften
zu retten, sondern auch den Banus zu stürzen, und sie
entledigte sich dieser hoffnungslosen Aufgabe mit einer
Art Bravour, die nur in den wildesten Zeiten des
Mittelalters einige Analogie suchen darf und finden
kann. Bei dieser Bewandtnis der Dinge konnte na-
türlich von einer klaren und ruhigen Objectivität der
Erörterungen keine Rede sein. Nach den einfachen
Überzeugungen, daß gegen die Wuthausfälle und gegen
eine spätkündige Verlogenheit jede Widerlegung über-
flüssig ist, konnte sich die Nationalpartei ganz ruhig
mit ihrem Antrag auf motivierte Tagessordnung be-
gnügen, welcher selbst nach der Auffassung der Oppo-
sition das Eigenthumsrecht Kroatiens wahrt und
welcher, da er im Einverständnisse mit dem Banus
eingebracht wurde, ganz geeignet ist, jeden Rechten
des Landes Geltung zu verschaffen. Die National-
partei wird im Einklange mit dem Banus diese Frage
im Interesse Kroatiens erledigen, während das Ver-
fahren der Opposition nicht nur die Archivalien, son-
dern auch andere weit wichtigere Güter des Volkes in
Frage stellen müßte.

Die Scene, welche die Abgeordneten Starčević
und Gržanic auszuführen sich anschickten, einzig in
ihrer Art, wurde an Absurdität nur von den zwei

Anträgen übertroffen, welche in ihrer Folge die Ab-
geordneten Zolnegović und Dr. Mazura eingebracht
haben. Die Opposition plant und versucht, den Landeschef
mit unwürdigen Insulten zu beleidigen, und tritt
dann mit der Zumuthung an den Landtag heran, er
möge glauben und erklären, der von ihr mit Insulten
bedrohte Landeschef sei nicht mehr würdig, an der
Spitze der Regierung und des Landes zu verbleiben.
Kann man den Unverstand noch weiter treiben? Wel-
cher Regierungschef wäre dann, wenn dieses unsinnige
Princip einmal zugelassen ist, sicher vor ähnlichen
Bubenstreichen? Die Opposition treibt erst mit aller
Kraft und Gewalt zum Conflicte zwischen dem Re-
gierungschef und dem Landtage, und dann tritt der
Abgeordnete Dr. Mazura mit dem Antrage hervor,
der Landtag möge die Suspendierung seiner Sitzungen
und Berathungen beschließen, solange der Conflict nicht
ausgetragen werde, das will sagen: der Landtag möge
selbst sein Leben unterbinden, seine eigene Thätigkeit
einstellen, sich jeden Einflusses begeben, während an-
dere Mächte den mit Gewalt heraufbeschworenen Con-
flict zur Ausstragung bringen werden! Das sind wahr-
haftig wunderliche Begriffe von den verfassungsmäßigen
Besugnissen des Landtages! Und dabei geberdet man
sich entrüstet, wenn der Landtag nicht kopslos genug
ist, solchen Anträgen Gehör zu schenken.

Eines der erfreulichsten Symptome der neuesten
Lage begrüßen wir in der Entstehung einer neuen —
wir möchten sie vorläufig so nennen — Aristokraten-
Partei. Dass sie ihr erstes Lebenszeichen mit einer
oppositionellen Manifestation von sich gibt, das hindert
uns nicht, sie herzlich willkommen zu heißen. Sie war
schon lange ein Bedürfnis für das Land, und man
hatte das Recht zu bedauern, wenn es hieß, es gebe
Aristokraten im Lande, deren Name einen guten Klang
habe, deren Patriotismus über allem Zweifel erhaben
ist, die mit dem Gange der Verhältnisse nicht zufrie-
den sind und dennoch nicht die Entschlossenheit haben,
ihre Meinungen und Ziele im öffentlichen Leben zu
vertreten. Von nun an wird man ihnen diesen Vor-
wurf nicht machen dürfen. Die Nachkommen jener
Drašković, die Kroatiens Vane, Ungarn Palatine,
Österreich Generale und der Kirche Bischöfe gegeben
haben, schicken sich an, im Landtage und in ihrem
Vaterlande jene Pflichten zu übernehmen und jene
Stellung zu erobern, die ihrer Ahnen und ihrer selbst
würdig sind. Der Umstand, dass sie sich keiner der
bestehenden Oppositionen angeschlossen haben, ist der
beste Beweis, dass sie auf der Grundlage der thatsäch-
lichen Verhältnisse und viel näher der Regierung und
der Nationalpartei, als irgend welcher Opposition
stehen. In concreten Fällen können sie mit der Regie-
rung und der Nationalpartei in Widerspruch gerathen,
wenn es aber zum Kampfe der großen Prinzipien

kommt, dann werden sie von der Opposition mit ebenso
großer Wuth angefeindet werden, als das Wohlwollen
war, mit dem sie von ihr diesertage begrüßt wurden.
Jedenfalls erweisen sie dem Lande einen großen Dienst,
wenn es ihnen gelingt, eine regierungsfähige Oppo-
sition zu gründen und das politische Narrenthum im
Lande, wenn nicht ganz unmöglich, so doch unshäb-
lich zu machen. Leider hat die junge Partei einige ges-
ährliche Gebrechen in sich, die wir aufrichtig be-
dauern, vorläufig aber nicht erörtern wollen. Sie muss
sie selbst aus Erfahrung kennen lernen; sie wird sie
auch ganz gewiss erkennen und der Erfahrung willig
Glauben schenken.

Noch einen charakteristischen Zug möchten wir
aus den letzten Tagen hervorheben. Ein Redner von
der Nationalpartei war ungerecht genug, dem Ge-
danken Ausdruck zu verleihen, dass die angeblich schlechte
Verwaltung des Herrn Baron Živković in Anklage-
zustand versetzt werden sollte. Abgesehen von der Ver-
schiedenheit der Auffassung, welche Verwaltung gut
und welche schlecht ist, verleiht jener Gedanke dem
Baron Živković zu viel Wichtigkeit und stellt Herrn
Mazuranic und den Grafen Pejacević als leblose Pup-
pen hin. Wir weisen diesen Gedanken entschieden zurück.
Aber während der Redner der Nationalpartei ungerecht
war, waren die Mitglieder der beiden Oppositionen
einfach lächerlich. Denn bisher haben sie seit Jahren
dem Volke zugerufen, Baron Živković richte das Land
durch seine abscheuliche Verwaltung zugrunde und sei
der Fluch Kroatiens, in der vorgestrigen Landtags-
sitzung aber haben sie seiner Erklärung frenetisch
applaudiert, es sei eine Verleumdung, wenn jemand
behauptet, dass seine Verwaltung schlecht war. Sie
haben demnach ihre Auffassung von der schlechten Ver-
waltung, die unter dem Schutze der Nationalpartei so
viele Jahre das Land verheerte, aufgegeben. Man
kann mit ihnen zufrieden sein.

Wohlthuend wirkte die Erklärung des Banus, er
achte die gute, patriotische Absicht sowohl des ver-
storbenen Banus Jelačić als auch die des Herrn
Mazuranic. Beide haben unter den gegebenen Ver-
hältnissen optima fide gehandelt. Durch diese Erklä-
rung hat er das Recht erworben, dass auch seine Ab-
sicht von jedermann geachtet werde. Auch er hat Sorge
getragen dafür, dass das Recht Kroatiens unbeschädigt
bleibe. Wir hegen das volle Vertrauen, dass der Weg,
den er eingeschlagen hat, am sichersten zum endgültigen
Siege des Rechtes führen wird.

Wenn wir noch erwähnen, dass einige Symptome
vom Versalle und Berfalle der Rechtspartei bei der
letzten Verhandlung sichtbar hervortraten, dann haben
wir die wichtigsten Momente der jetzigen Lage er-
schöpft.

sofort eine große Erleichterung zu hören, dass sie selbst
vergessen hatte, dass sie Kopfweh gehabt hatte. Aber
weiter konnte er doch nicht kommen.

„Wie schön es heute hier ist“, sagte sie leise,
„und die Luft so frisch und rein. Der Oktober ist ein
herrlicher Monat, das sieht man erst recht in einer
Waldgegend.“

„Und nun wollen Sie doch fortziehen.“

„Wir müssen ja ... es stehen ja viele Verände-
rungen bevor.“

Sie schwieg, er schwieg auch; sein Blick fiel auf
ihr Antlitz, und da sagte er plötzlich, indem er einen
Augenblick stehen blieb: „Thun Sie es nicht. Sie
müssen es nicht thun.“

Das hieß mit der Thür ins Haus fallen, aber
es lag etwas in seinem Ausdruck, was da machte, dass
sie ihm wegen seines Rathes nicht zürnen konnte, und
das that sie denn auch nicht.

„So, Sie haben also davon reden gehört,“ ant-
wortete sie erröthend, aber doch gleichsam erfreut, sich
aussprechen zu können.

Sie giengen im Gang auf und nieder; er war
im Laufe des Sommers auf beiden Seiten stark ver-
wachsen; es war kaum Platz für zwei, und die Zweige
strichen ihnen alle Augenblick über den Kopf. Es stand
eine Bank im Gange, er zeigte auf dieselbe.

„Wollen wir uns sehen? Ich habe es gehört,
aber ich verstehe es trotzdem nicht, gar nicht.“

Er wunderte sich selbst über den Muth, den er
bekommen hatte, sich so auszusprechen.

„Sie verstehen es nicht? Ich verstehe es selbst
nicht. Das ist das Wunderliche an solchen Sachen,
alles daran sieht so einfach aus, als ob es das aller-
alltäglichste und natürlichste Ding auf der Welt sei,
und dabei kann man doch fühlen, dass es ganz, ganz
verkehrt ist. Es ist so gut und liebt mich wirklich, sagt
Mutter, und ich glaube es auch. Und wenn ich ihn
heiraten würde, hätten wir es beide gut. Sonst muss
ich fort und eine Stelle annehmen. Daraus mache ich
mir gar nichts, im Gegenteil, ich denke, es müsste
ganz ergötzlich sein, etwas mehr von der Welt zu sehen.
Aber dann müsste Mutter allein irgendwo leben, ich
weiß selbst nicht, wo. Und das, sagt sie, kann sie auf
keine Weise aushalten, sondern wird dann sterben. Und
morgen hat er um meine Antwort gebeten. Sehen Sie,
das ist die ganze Geschichte.“ Und dabei fieng sie an
zu weinen, still, gegen ihren Willen mit halbabwe-
tem Gesicht.

„Sie und ich haben immer so aufrichtig mit ein-
ander gesprochen,“ sagte der Forstmeister. „Sie haben
so aufmerksam angehört, was ich Ihnen von mir
selbst erzählt habe, selbst wenn ich von meinen Ärger-
nissen in meinem Beruf erzählte, was Sie doch gar
nicht interessieren könnte.“

Sie schüttelte nur den Kopf, aber sagte nichts
und hielt den Kopf beständig abgewandt, indem sie
mit ihrer rechten Hand eifrig mahl, wie viel Spannen
das kleine Stück von der Bank enthielt, welche noch
übrig war.

Feuilleton.

Im Oktober.

Eine Skizze aus den steirischen Bergen.

(Schluß.)

Der Förster hatte seit jenem Abend das Fräulein
Beronda und betrachtete die schöne Aussicht, die ihm
nicht die geringste Freude mehr machte. Da hörte er
mit einemmale ihre Schritte von der Seite her, wo
sie wohnte, und da kam sie, um durch die Pforte zu
gehen, nach der Landstraße hinaus. Alles Blut stockte
in seinen Adern, und es kam ihm vor, als trugen ihn
seine Beine nicht mehr. Sie sah ihn gewiß nicht, er
hätte Thun können, als wäre nichts gewesen, und sitzen
bleiben. Aber das wollte er nicht. Er wollte doch
wenigstens zeigen, dass er reden konnte. So erhob er
sich und gieng ihr nach. Sie wandte sich ruhig um.
„Wie geht es mit dem Kopfweh?“ war alles,
worauf er verfiel.

„Kopfweh? welches Kopfweh?“
„Mein Gott, Ihres! Sie hatten solches Kopfweh,
neulich abends!“

„Ach — ja, ich danke, es vergieng.“

Nun hatte er sich gedacht, dass sie in diesen
Tagen an nichts anderes gedacht hatte, als an sein
dummes Geschwätz vom Kopfweh, und da war es ihm

Aus dem Parlamente.

= Wien, 11. Oktober.

Das Abgeordnetenhaus befindet sich noch immer im Stadium der Constituierungsarbeiten und der ersten Besungen. Eine Reihe von Anträgen wurde gestern eingebrochen, mehrere Regierungsvorlagen an Ausschüsse verwiesen, darunter auch die, betreffend die Verlängerung der zeit- und theilweisen Suspension der Jury in gewissen Gerichtsbezirken. Wir hatten uns der Hoffnung hingegeben, dass eine Discussion dieser ohnedies ja nur für ein Provisorium berechneten Maßregel unter dem Standpunkt des Partei-Interesses uns erspart bleiben werde, wir haben uns geirrt. Zum Obmann des Steuer-Ausschusses wurde Dr. Pöhlkner gewählt werden.

Die Abgeordneten Reil, Sevora und Richter begründeten gestern ihre Anträge, von denen der erste den Zweck hat, das Gesetz über die Stempel- und Gebührenfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken in seiner Wirksamkeit zu verlängern, der zweite Gebührenerleichterungen bei Convertierung von Hypotheken festsetzt und der dritte die Executionsordnung ändert. Man sieht, es sind drei Anträge von eminent wirtschaftlicher Bedeutung, und ohne über den Inhalt derselben heute, vor der sachmännischen Erörterung in den Ausschüssen, ab sprechen zu wollen, zollen wir den Antragsteller gerne unsere Anerkennung. Wir können jedoch nicht umhin, die Leser auf die That sache aufmerksam zu machen, dass mit den erwähnten Anträgen eigentlich offene Thüren eingerannt werden und dass sich die Herren Abgeordneten, so löslich auch ihre Intention ist, ganz überflüssig Mühe mit der Begründung derselben gegeben haben, indem ja — wie jedermann aus den Sitzungsberichten entnehmen kann — Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski, ohne erst eine diesbezügliche parlamentarische Anregung abzuwarten, spontane Regierungsvorlagen dem Hause unterbreitet hat, die genau die gleichen Gebühren-Erliechtungen bezwecken. Letztere Thatsache hat bekanntlich allgemeinen Beifall gefunden.

Der Richter'sche Antrag, der die Härten unserer Executions-Ordnung zu mildern sucht, verdient gründliche Prüfung und kann vielleicht die Unterlage und der Beginn einer wichtigen Reform werden. Das Resultat einer Reihe von Ausschusswahlen ist offiziell publiziert worden, darunter die für den Budget-, den Eisenbahn- und den Gewerbe-Ausschuss. Bis jetzt hat das Haus bei allen diesen Wahlen an dem Prinzip festgehalten, nach Maßgabe der Stärke der einzelnen Clubs und Parteien auch die Zahl der Ausschussmitglieder zu bestimmen, so, dass keine Partei ausgeschlossen erscheint. Es liegt auf der Hand, dass ein solches System zur gedeihlichen und glatten Förderung der Geschäfte beitragen muss, und wir hoffen, dass man derselben im Laufe der ganzen Legislaturperiode treu bleiben wird.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Adresse der Majorität.) Abg. Zeithammer hat den Entwurf der Adresse bereits vollendet, und haben sich die Vertrauensmänner der Rechten mit dem Inhalte derselben einverstanden erklärt. In der nächsten Sitzung des Adressausschusses, welche noch nicht anberaumt ist, wird der Referent den Entwurf vorlegen. Der Adressausschuss dürfte dann schwerlich

mehr noch eine Sitzung abhalten, und wird die Adressdebatte nächsten Freitag oder Samstag beginnen. Für die Dauer derselben sind vier Tage anberaumt. Es ist nicht unmöglich, dass gleichzeitig auch die Adressdebatte des Herrenhauses stattfindet, wenigstens nennt man auch für das Herrenhaus den 17. Oktober als Termin für den Beginn der Adressdebatte.

(Der Steuer-Ausschuss und der Gewerbe-Ausschuss) werden sich erst am Mittwoch konstituieren. Ballinger kandidiert abermals für die Stelle eines Obmannes des so genannten Ausschusses, doch dürfte Abg. Haasner gewählt werden, für dessen Wahl insbesondere die slavischen Fraktionen eintreten. Zum Obmann des Steuer-Ausschusses dürfte Dr. Pöhlkner gewählt werden.

(Ein neuer Club.) Die Herren Fiegls, Schönerer und Türk thun mittelst Circular an die Abgeordneten und zu wissen, dass sie, um einem dringend gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, sich zu einem Club zusammengethan, welcher den Titel führt: "Verband der Deutsch-Nationalen." Mit diesem neuen Verband besitzt das Abgeordnetenhaus neun Clubs, es fehlen also noch drei zu einem vollen Dutzend. Vorläufig zählt dieser Club genau so viele Mitglieder als Worte in seinem Titel. Nichtsdestoweniger dürfte die Konstituierung des Bureau keine Schwierigkeiten machen. Präsident ist selbstverständlich Herr Schönerer, Vize-Präsident Herr Türk, Schriftführer Herr Fiegls. Damit wären alle Mitglieder des Verbandes auch Functionäre geworden. Und das ist jedenfalls eine wichtige Sache.

(Ungarn.) Samstag waren beide Häuser des ungarischen Reichstages versammelt, doch ist die erwartete Vorlage des Budgets für 1886 noch nicht erfolgt. Erst am nächsten Donnerstag soll der Vorschlag dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden, und zwar, wie hinzugefügt wird, ohne erläuterndes Exposé.

(Aus Bosnien.) Der "Sarajebski List" veröffentlicht einen Erlass der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina, wonach infolge Allerhöchster Entschließung vom 28. September bekanntgegeben wird, dass Se. Majestät die loyalen Kundgebungen der aus den occupierten Provinzen an das Allerhöchste Hoflager in Požega abgesendeten Deputationen allernächst entgegenzunehmen und bei dieser Gelegenheit eine Amnestie für alle jene Personen zu erlassen geruht hat, welche bei den dortändigen Gerichten wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses abgeurtheilt sind oder in Untersuchung stehen. Dieselben wurden demnach sofort aus der Haft entlassen, beziehungsweise die Untersuchung gegen sie eingestellt, insofern sie nicht etwa noch eines anderen Verbrechens bezeichnet werden. — Mit 1. Oktober wurde in Mostar eine Handelschule in feierlicher Weise eröffnet, welche von 33 Schülern besucht wird.

Ausland.

(Die oströmelische Frage.) Die Pforte hat die Aufmerksamkeit der Botschafter auf die serbischen und griechischen Rüstungen gelenkt und auf die Gefahren hingewiesen, die hieraus für den Frieden der Balkan-Halbinsel resultieren können. Die Aufklärungen, welche die Gesandten Serbiens und Griechenlands auf der Pforte über das Motiv der Rüstungen gegeben, werden als nicht befriedigend erachtet. Auf der Pforte herrscht volle Entschlossenheit, etwaigen Angriffen auf türkisches Gebiet mit dem Aufgebot aller Kräfte entgegenzutreten. Die Erklärungen der

Botschafter haben die Pforte vergewissert, dass sie bei diesem Unternehmen von Europa nicht behindert werden wird.

(Frankreich.) Grévy lässt jetzt erklären, er werde seine Candidatur für die Präsidentenwürde nicht aufstellen, wenn ihm aber der Congress dieses Amt noch einmal übertragen sollte, so würde er es schon deshalb annehmen, weil dasselbe jetzt ein Kampfposten geworden sei.

(England.) Nach einer Mitteilung des Edinburgher Correspondenten der "Daily News" ist die Midlothian-Campagne Mr. Gladstones gesichert. Der greise Führer der Liberalen dürfte in der Edinburgher Musikhalle zwei große Reden halten und den Zeitpunkt seiner Besuche sofort nach der Bekanntmachung des Termins für die Auflösung des Parlaments zur Kenntnis seiner Wähler bringen. Gladstone hat soeben einen Antrag, im liberalen Vereine zu sprechen, mit dem Bedenken abgelehnt, dass er alle seine Kräfte für die bevorstehende Wahlcampagne in Midlothian aufsparen müsse.

(Zur Carolinen-Frage.) Da Deutschland und Spanien die Differenz betreffs der Carolinen rasch zu beenden wünschen, wird der Papst die Entscheidung fällen, ohne die Actenstücke vorher einer Commission zur Prüfung vorzulegen.

(Die Franzosen in Tonking.) Die französischen Blätter erwähnen das Gericht, dass der Kriegsminister dem General Courcy befohlen habe, alle Maßregeln zu treffen, um die Besatzung Tonkins auf die befestigten Plätze am Delta des Rothen Flusses zu beschränken. Es liege in der Absicht des Ministers, die Truppen spätestens im April oder Mai nach Frankreich zurückzuhören zu lassen. Der Militärdienst in Tonking sollte ferner durch 2000 Mann Marine-Infanterie und eingeborene Milizen versehen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Linzer Zeitung" meldet, zur Bestreitung der Kosten für ein neues Thurmkreuz sammt Blitzableiter an der Pfarrkirche St. Wolfgang 100 fl. zu spenden geruht.

— (50 Jahre Königin.) Der 27. Juni des Jahres 1836 ist der Tag, an welchem Königin Victoria von England vor 50 Jahren die Regierung antrat. Dieser Tag wird besonders in London und wohl auch im ganzen britischen Reiche als das Jubiläum ihrer Thronbesteigung gefeiert werden. Die Corporation von London ist, wie verlautet, bereits mit dem Entwurf von Anordnungen beschäftigt, um das Fest in einer so großartigen Weise zu feiern, wie sie dessen historischem Interesse und Bedeutung würdig ist.

— (Neues von Dr. Holub.) Ein Bericht aus Bomangwato bringt die Nachricht, dass Dr. Emil Holub und Frau Rosa Holub nach einem kurzen Aufenthalte in diesem Gebiete auf ihrer Forschungsreise bereits in das Innere des Landes aufgebrochen sind. Die gegenwärtige Absicht des Dr. Holub ist, den Raum besitz zu überschreiten und nordwärts zu ziehen, in der Hoffnung, mit der Zeit einen der Zuflüsse des Nil zu erreichen, um so den afrikanischen Continent vom äußersten Süden bis zum Norden zu durchqueren.

— (Ein Kind geboren.) Die Gattin des Bauers Franz Triebel in Welten bei St. Gotthard hatte vor einigen Tagen ein Spanferkel gebraten, das gefiel den Kindern so sehr, dass sie sich verabredeten, den ihnen während der Abwesenheit ihrer Eltern über-

"Ja, ja, Sie sind jedenfalls während dieses halben Jahres, das ich Sie gekannt habe, so freundlich und — aufrichtig gegen mich gewesen — so dass Sie mir erlauben müssen, Ihnen einen Rath zu geben. Sie müssen ihn nicht nehmen, denn Sie lieben ihn nicht, und Sie können es selbst merken, dass Sie auch niemals dazu kommen werden."

"Ah Gott, ja!" sagte sie, "das ist es ja gerade. Aber das kann Mutter gar nicht verstehen. Sie sagt, das kommt schon mit einem braven Mann, und sie war selbst viel jünger als Vater, und wurde glücklich mit ihm, wie man es nur wünschen kann. Aber —"

"Aber? —" "Aber — ja, ich glaube aber, als sie ihn nahm, so kann sie doch nicht die Empfindung gehabt haben, dass sie nicht dazu kommen kann, ihn gern zu haben. Ich kann es mir ganz gut denken, dass man nicht gerade so verliebt in den Mann ist, den man heiratet, und doch froh und glücklich mit ihm ist, weil man ein so deutliches Gefühl davon hat, dass man dazu kommen wird, ihn so recht von Herzen lieb zu haben, und das immer mehr und mehr. Und das ist es, was ich mit diesem hier nicht kann, durchaus nicht."

Es kämpfte gewaltig in der Seele des Forstmeisters beim Anhören dieser Worte, es sauste und brauste ihm in den Ohren, es war ihm kaum möglich zu reden, aber reden wollte er nun.

"Ja, aber — glauben Sie — hören Sie nur! Könnten Sie sich denken, dass Sie dazu kommen

könnten, mich gern zu haben? Ich habe Sie so unendlich lieb!"

Sie wurde glühend rot, und es durchfuhr sie wie ein Stoß. "Sie? Sie?"

"Ja, ich," sagte er und erfasste ihre Hand, die ihm ganz ruhig überlassen wurde.

"Davon habe ich nie was gemerkt, dass Sie mich lieb hatten!" antwortete sie.

"Ja, wahr ist es, dass ich's thue, und hab' ich es auch nicht immer gewusst, so bin ich doch sicher, dass ich Sie die ganze Zeit lieb gehabt habe. Ich weiß sehr gut, dass ich alt und langweilig bin und Sie gar nicht verdiene. Und es ist nur, weil Sie das sagten, was Sie gefragt haben, dass ich wage, Sie zu fragen, ob Sie mich z. B. nehmen würden?"

"Ja, aber, als ich das sagte, dachte ich gar nicht, dass Sie sich etwas aus mir machen."

"So meinen Sie es vielleicht jetzt nicht mehr," sagte er betrübt. "Thun Sie es noch?" fuhr er schüchtern fort, als sie schwieg.

"Ja doch, ich thue es," sagte sie leise.

Er wollte etwas ausrufen, sie brachte ihn zum Schweigen, indem sie sagte: "Aber — ich liebe Sie nicht so, wie Sie doch vielleicht — wünschen und glauben."

Aber Sie könnten sich doch wohl denken, dass Sie, wie Sie sagten, dazu kommen könnten, mich lieber zu gewinnen, mich —"

"Ja, das weiß Gott," sagte sie so ehrlich und treuherzig, dass es ihm die Thränen in die Augen trieb.

"Und Sie würden nicht gleich ganz betrübt dadurch sein?"

"Nein, gar nicht — ich werde froh sein."

Das letzte sagte sie leiser, aber beides mit der gleichen Zuversicht. Dann fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu: "Ich bin hier mehr als einen Abend gegangen und habe gedacht, wenn Sie es wären anstatt des Lehrers, würde ich froh sein."

"So wollen Sie mich also wirklich nehmen?" sagte er mit dem glücklichsten Ausdruck im Gesicht, aber doch wünschend, die Antwort noch unter einer anderen Form zu hören; die älteren Freier sind etwas unverständlicher.

"Aber ist das wirklich Ihre Meinung?"

"Ich sag' Ihnen ja, dass ich Sie die ganze Zeit lieb gehabt habe."

"Wie glücklich wir beide dann sein werden."

"Das glaube ich auch," sagte er.

Sie saßen eine Weile ganz still und blickten in die reizende Gegend hinaus. Ja, das war sicher. Der Himmel war klar, die Luft frisch und schön, und klar lag die Landschaft vor ihnen. Die Wälder standen in großen Massen kräftig und reich anzuschauen. Es thot wohl, zu sehen, dass sie das Nahen des Winters nicht fürchteten, sondern bereit waren, ihn zu empfangen.

Aber die weite Aussicht fieng an zu schwinden, die Dunkelheit brach herein, denn das weiß man ja, dass im Oktober die Tage kurz sind.

J. Naglik.

losen Säugling auf gleiche Weise für den Abendtisch herzurichten. Um dies zu bewerkstelligen, zündeten sie das Stroh in der Wiege an und freuten sich nicht wenig darüber, als der arme Wurm unter den unsäglichsten Schmerzen verbrannte. Als die Eltern nach kaum einer Viertelstunde zurückkehrten, war das Kind vollständig gebraten.

— (Berlin vor 200 Jahren.) Es dürfte in Europa wenige Städte geben, die ein so rasches Wachsthum aufzuweisen haben wie Berlin. Genau vor 200 Jahren zählte Berlin 17 400 Einwohner, darunter 5000 französische Reformierte, so dass damals jeder vierte Einwohner ein Franzose war.

— (Geplagte Geschworene.) Ein Monstre-Process wird schon seit zwei Monaten in Caltagirone auf Sicilien verhandelt. Vor dem Schwurgerichte stehen dort 38 Angeklagte, unter ihnen auch zwei hübsche Landmädchen, und lautet die Anklage auf verschiedene Morde und Todtschläge sowie Raub und Diebstähle, letztere in unbegrenzter Zahl. Als Verhandlungsräum dient eine Kirche, den Bachdienst haben ein Bataillon Infanterie und Hunderte von Polizisten. Abgehört sind 80 Zeugen, die Zahl der Advocaten ist 35, und werden jetzt — entsetzlich zu sagen — den 14 Geschworenen 7467 Fragen vorgelegt. Um letztere zu beantworten, bedarf es fünf bis sechs Tage, weshalb ein Vocal hergestellt ist, wo diese Unglücklichen 14 Betten, Speisen und Diener finden, weil sie während jener Zeit nicht mit der Außenwelt verkehren dürfen.

— (Ein blutendes Menschenherz.) Aus Paris schreibt man: Als am 8. d. M. der Gärtner gehilfe Masson die Pflanzen auf den Gräften des Pére Lachaise wie täglich in Ordnung bringen sollte, fand er bei der die Nummer 54 tragenden Gruft, in welcher der mit sechszwanzig Jahren gestorbene Beamte Taxis begraben liegt, alle Blumen und Blüthen abgerissen und die Erde damit dicht besät. Sorgsam räumte der Gärtner alles beiseite, da fand er zu seinem Entsezen unter Blumen ein noch blutendes Menschenherz, in welches Nägel in Form eines Kreuzes eingeschlagen waren. Auf Anzeige des Todtengräberamtes traf sofort eine polizeiliche Kommission auf dem Pére Lachaise ein, und Dr. Brouardel ward mit der Untersuchung des aufgefundenen Herzens beauftragt. Alle Anzeigen sprechen dafür, dass ein Mord vorliegt.

— (Beruhigung.) Dame: „Kann ich denn mit meinen Töchtern diese Wirtschaft besuchen?“ — Herr: „O gewiss, gnädige Frau!“ — Dame: „Bedenken Sie aber, dass wir zur feinen Gesellschaft gehören!“ — Herr: „Gewiss! Aber das ist egal — das merkt ja niemand!“

Wiener Theaterbriefe.

Wien, 11. Oktober.

Ein hervorragender Wiener Journalist hat die Hypothese aufgestellt, dass alle wichtigen Ereignisse in Serien stattfinden. So gab es eine Serie der Defraktionen, eine Serie der Theaterbrände, eine Serie der Raubmorde und vielleicht wird es jetzt auch eine Serie der Modellprocesse geben. Aber selbst kleinste Kleinigkeiten sind dem Geschehen der Serien unterworfen, wie der wiederholte unrichtige Druck auf dem Theaterzettel der „Alceste“, aufs klarste beweist. Guerst hieß es „Alt-
schiste“, bei der nächsten Vorstellung „Alceste“. Wir

sind begierig, welche Umgestaltungen der Theaterzettel noch mit dem Werke vornehmen wird, denn allem Anschein nach wird die Ankündigung der „Alceste“ recht häufig an den Straßenecken figurieren. Die alte Oper, deren Wiederaufführung Herrn Director Zahn zu danken ist, hatte einen frischen Erfolg. Wie so oft, ist man allerdings auch hier in der Verehrung für einen alten Meister zu weit gegangen, indem man auch dasjenige beibehält, dessen Wegbleiben dem Ganzen sicher zum Vortheile gereicht hätte. Aber es ist wahr, dass in dieser Hinsicht den maßgebenden Personen die Hände gebunden sind; denn nehmen sie einmal wichtige Veränderungen vor, klagen man sie der Pietätlosigkeit an. Man sollte eben nicht übersehen, dass die Bewunderung für alte Meister viel allgemeiner wäre, wenn ihre Werke von berusenen Bearbeitern dem heutigen Kunstverständnis näher gebracht würden, als wenn das Publicum gezwungen ist, unter dem Ungeniebaren und Unverständlichen die Perlen selber herauszufischen. Dass Glucks „Alceste“ bei ihrer jetzigen Aufführung im Opernhaus dennoch frischen Erfolg hatte, verdankt sie zu nicht geringem Theil der trefflichen Wiedergabe seitens der Frau Materna und des Herrn Winkelmann.

In diese Woche fällt ein trauriges Ereignis: Der Tod des ehemaligen Schauspielers und Regisseurs Karl Schönfeld. Als Laube zum zweitenmale die Direction des Burgtheaters übernehmen sollte, trat er mit dem Ehepaar Schönfeld, welches damals in Karlsruhe engagiert war, in Unterhandlung. Der Plan einer zweiten Burgtheater-Direction zerschlug sich, und die Gründung des Wiener Stadttheaters begann. Laube engagierte das Ehepaar Schönfeld für sein neues Unternehmen, und Frau Louise wurde durch ihre discrete Komik und seine Nuancierung eines der beliebtesten Mitglieder, während Karl Schönfeld hauptsächlich als Regisseur thätig war. Die beiden hielten wacker bei Laube aus, blieben immer seiner Fahne treu und verließen das Stadttheater erst, als Laube zum letzten male das Directions-Scepter aus der Hand legte. Frau Schönfeld trat in den Verband des Burgtheaters, wo ihre Vorzüge noch besser zur Geltung kamen, und der Verstorbene führte in den letzten Jahren ein ruhiges, behagliches Leben. Er war einer der wenigen Menschen, die von der Nervosität unseres Beitalters nicht angesteckt waren. Er hastete nie, er war nie in Eile, er hatte immer Zeit. Trotz seiner 66 Jahre gieng er stramm wie ein Jungling und wurde nicht selten „der schönste alte Mann“ von Wien genannt. Ein Sohn Schönfelds ist Mitglied des „Deutschen Theaters“ in Berlin. Seine Tochter, eine reizende, geistreiche Frau, starb nach dreijähriger Ehe mit dem Advocaten Dr. Constanze Pann, einem Bruder des Advocaten Pann, der den Ottischen Erbschafts-Procesc so glänzend gewonnen hat.

Der Tod Schönfelds lenkt unsere Blicke auf die Stätte, an der er so lange gewirkt, auf das Wiener Stadttheater. Wie viel künstlerische Hoffnung, wie viel Freude und Vergnügen, wie viel frohes Behagen liegt in den öden, ausgebrannten Mauern dieses Hauses begraben. Alle Bemühungen einiger echter Patrioten, die ein Wiederauferstehen dieses Musentempels träumten, sind gescheitert. Erst heute dringt es mit recht betrübender Klarheit an unser Ohr: „Das Wiener Stadttheater ist gewesen.“

Große Beschränkung hat bei den Directionen unserer drei Privatbühnen der Statthalterei-Erlaß herverufen, dass Nachmittags-Vorstellungen nur mehr an Sonntagen, nicht aber auch an Feiertagen stattfinden dürfen. Der Statthalter soll der Ansicht sein, dass die Nachmittags-Vorstellungen den Theatern eher schaden als nützen, indem zahlreiche Personen, die sonst vielleicht zum regelmäßigen Abend-Publicum gehören würden, nachmittags die Gelegenheit der billigeren Preise benützen und den Abend-Vorstellungen fernbleiben. Die Directoren Walzel, Tataray und Blasch haben aber in einem ausführlichen, gemeinsamen Gesuche darauf hingewiesen, dass in einer Großstadt zahlreiche Personen leben, die in den Abendstunden von ihrem Berufe in Anspruch genommen sind und nur durch die Nachmittags-Vorstellungen in den Stand gesetzt werden, überhaupt das Theater zu besuchen; dass ferner die Einnahmen der beiden Sonntags-Vorstellungen im Calcul jedes Directors erscheinen und sehr häufig das Deficit der sechs Wochen-Vorstellungen decken müssen. In Würdigung dieser Gründe hat nun der Statthalter einen Mittelweg eingeschlagen und die Nachmittags-Vorstellungen an Sonntagen gestattet, an Feiertagen aber verboten.

Im Burgtheater sind höchstens Personalnachrichten zu verzeichnen: Frau Schratt kann wegen der immer wachsenden Schuldenlast ihren Contract mit der Direction nicht erneuern und muss wieder nach Amerika. Vielleicht ist Fräulein Rübsam, welche kürzlich in Lessings „Nathan“ als Recha nicht ohne Erfolg debütierte, schon halb und halb zu ihrer Nachfolgerin ausgetreten. Auch im Wiedener Theater ist wieder ein neues Mitglied aufgetreten: Fräulein Zimmermann; sie sang am Dienstag die Bronislawa im „Bettelstudent“, fand Beifall, scheint aber nur für das Soubrettenfach tauglich zu sein. Man spricht auch von einem bevorstehenden Debut der in Graz engagierten Soubrette Fräulein Biedermeier, die sich neulich todshaglich, damit einmal wieder in Wien von ihr gesprochen werde. Auch eine Reklame, aber wir glauben: eine verfehlte!

Heinz.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ihre k. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin Stephanie) hat laut eines Schreibens der Frau Gräfin Tarouca an die in Laibach bekannte Dichterin Rosa von Tannenwald-Tourneau die Annahme des Gedichtes: „Was schämt die See“ huldvollst anzunehmen geruht und die Dichterin höchstes Dankes versichert.

— (Von der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt.) Das Gebäude der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt hat im Verlaufe der Ferien einen gegen früher etwas dunkleren Anstrich bekommen. Die beiden zur Aufnahme von Statuen bestimmten Nischen, eine auf der Nord-, die zweite auf der Südseite, sind noch leer, da der Wiener Bildhauer, der die Lieferung der aus wetterfestem Stein herzustellenden Statuen übernommen, selbe erst bis Ende Dezember l. J. übersenden dürfte. In die Nische, die die Südseite des Gebäudes, d. i. die k. k. Lehrer-Bildungsanstalt, besitzt, kommt eine männliche, in jene der Nordseite (k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt) eine weibliche Gestalt, die Wissenschaft verhüllend. — Der Schul-

Manuela.

Roman von Mag von Weikenhurn.

(53. Fortsetzung.)

Sie wiss nach der Thür. Hoheitsvoll, stolz aufgerichtet, stand sie da. Aber das schreckte ihn nicht. Sein Mut erwachte von neuem. Für den Moment hatte er ja nichts zu fürchten.

Mit einem cynischen Lächeln an ihr vorüber-

schreitend, näherte er sich der Thür; die Hand bereits auf dem Drücker, wendete er sich jedoch noch einmal zu ihr zurück.

„Wahrlich, Manuela,“ sprach er spöttisch, „an dir ist eine Schauspielerin verlorengegangen. Für die Folge wirst du aber doch gut thun, derartige Scenen, die auf der Bühne von ganz dramatischem Effect sein mögen, mir gegenüber aus dem Spiele zu lassen. Für jetzt will ich dich verlassen, dass du Zeit zum Nachdenken findest. Überlege dir meinen Vorschlag wohl, Liebste. Morgen magst du mir deine Entscheidung geben. Und nun — schlaf wohl!“

Noch einmal blickte er zurück auf das Mädchen, wisches, vom Lichte grell beleuchtet, einer Bildsäule gleich, in der Mitte des Zimmers stand, und der Eindruck war ein derartiger, dass er ihn sein ganzes Leben über nicht vergaß. Im nächsten Moment schloss sich die Thür hinter ihm, und Manuela war allein.

„Wer ist mein Vater — meine Mutter?“

Die Augen unverwandt nach der Thür gerichtet, die Hände schlaff zur Seite niederhängend, die Lippen fest aufeinander gepresst, die Wangen farblos, so stand Manuela noch lange regungslos, nachdem ihr Beleidiger sie verlassen hatte.

Die Thurmuh, welche mit dumpfen Schlägen die achte Stunde verkündete, erweckte sie endlich aus ihrem lethargischen Zustande. Sie richtete sich empor und trat an den Glockenzug, um zu klingen; ihre Hose eilte herbei.

„Nina, ich habe noch einen Weg zu machen — nach Wilchester. Vielleicht ist es Mitternacht, ehe ich zurückkehre, und das Haus abgesperrt. Warte auf mich an der Thür des südlichen Thurm, und wenn ich poche, lass mich ein.“

„Aber Myslady! Nach Wilchester, so spät, allein und zu Fuß — ?“

„Thue, wie ich dich geheißen, Nina, und verrath niemandem meine Abwesenheit!“

Das Mädchen kannte ihre Gebieterin zu gut, um ihr nicht zu gehorchen, aber sie blieb doch einen Moment zögernd an der Thür stehen und ließ die Blicke besorgt auf Manuela haften. Sie liebte Manuela, wie die gesammte Dienerschaft ihre junge Herrin trotz ihrer vielen Launen liebte und niemals mehr geliebt hatte, als eben jetzt, da ihr Stern im Niedergange begriffen war.

„O, Myslady, ich wäre so froh und dankbar, wenn Sie es zugeben wollten, dass ich Sie begleite! Der Weg ist so dunkel, so einsam, und wenn Sie heimkehren werden, muss es schon sehr spät sein!“

„Thörlichtes Mädchen, als ob mir an der Einsamkeit des Weges oder an der späten Stunde etwas gesessen wäre! Nur glückliche Menschen haben Ursache, irgend etwas zu fürchten. Für mich ist das vorüber. Gehe, Nina, und thue, wie ich dir gesagt habe!“

Keine fünf Minuten später trat Manuela, in einen dunklen Mantel gehüllt, mit einem schwarzen Hute auf dem Kopfe und dicht verschleiert, auf den Corridor.

Lord Emil hatte sich in der Bibliothek eingeschlossen,

die Dienerschaft befand sich in der Gesindestube, das Haus schien förmlich ausgestorben.

Einem Geiste gleich durchglitt das junge Mädchen das öde Schloss, bis sie die kleine Seitenpforte erreichte, durch welche sie ins Freie hinaustrat.

Es war eine klare, helle, kalte Nacht. Der Mond war noch nicht aufgegangen, und so hätte Manuela, selbst wer sie gut kannte, begegnen können, ohne sie zu erkennen. Der Januarwind durchsegte scharf die Luft. Manuela zog den pelzgefütterten Mantel fester um ihre schlanke Gestalt und schlug mit leichten, elastischen Schritten den Weg durch den Park und über Waldwege nach Wilchester ein.

Es war eine äußerst einsame Strecke, welche sie zurückzulegen hatte, und es begegnete ihr auch keine Seele, bis sie der ersten Lichter des Ortes ansichtig ward. Sie war rasch gegangen; so waren kaum anderthalb Stunden verflossen, als sie bereits vor dem Gasthause zweiten Ranges Halt mache, welches man „Die silberne Rose“ nannte.

Ihr Ziel war erreicht, nur wenige Minuten noch, und sie würde vor der Frau stehen, die ihre Mutter gehasst bis in den Tod, ja bis über den Tod hinaus, dass sie ihren Hass sogar auf die Tochter übertragen. Und dieser Frau sollte sie entgegentreten. Einen Moment befiel ein Zittern ihr Herz, aber nur einen Moment. Sie musste das Geheimnis ergründen, welches dieser weibliche Dämon in der Brust verschlossen trug; sie musste wissen, wer sie war, und sollte sie ihr das Geheimnis ihrer Herkunft mit der Waffe in der Hand abzwingen.

Eiserner Ruth kam über sie.

So überschritt sie die Schwelle. In der nächsten Minute sollte sie von Angesicht zu Angesicht ihrer Todfeindin gegenüberstehen.

(Fortsetzung folgt.)

garten der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt hat soeben statt der bisherigen hölzernen eine sehr gefällige neue Umfriedung erhalten. Vom Gebäude der k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen an schließt denselben längs der Nesselstraße ein auf einer niederen Quadermauer ruhendes schönes Eisengitter ab, gegen Norden und Osten dagegen thun dies entsprechend hohe Mauern. Der Garten ist jetzt von der Nesselstraße aus für jedermann gut sichtbar.

— (Fest-Abend in der Čitalnica) Die Laibacher Čitalnica veranstaltete vorgestern abends in den Vereinslocalitäten einen Fest-Abend, welcher eine große Anzahl von Mitgliedern versammelte, die den Productionen mit Ausmerksamkeit folgten. Den Anfang machte Mozarts Ouverture zur Oper „Entführung aus dem Serail“, ein Arrangement für Streichorchester und Clavier, und wurde von den Ausübenden, meist Dilettanten, sicher und zart zum Vortheile gebracht. Außerdem spielten Mitglieder desselben Orchesters das Andantino aus Haydns „Quatuors celebros“ und leisteten ihr Möglichstes. Durch Vorführung der lieblichen Musik dieser beiden Classiker wird die Concertleitung den Zweck, im Publicum das Interesse für gute Musik zu machen, nicht verfehlten, und es wäre wünschenswert, wenn die Concertleitung in Hinblick das Programm theilweise mit Namen ähnlicher Meister schmücken würde. Der Männerchor trug unter Leitung des Herrn Valenta zwei Lieder, und zwar Foerster's „Pobratimija“ und Nedvěd's „Luna sijo“ recht gelungen vor, und war von besonders schöner Wirkung das Tenorsolo des Herrn Ratzinger. Volles Lob gebürt auch dem stimmbegabten Baritonisten Herrn Puchhart, welcher das altböhmisches Lied „Pod Visehradom“ von Brabitsch mit Präcision und großer Innigkeit sang. Das Lustspiel: „Ljubezen v naskoku“ gieng recht flott in Scene, und wurden die Leistungen sämtlicher Darsteller beifällig aufgenommen. — Zum Schluss können wir die Beweisung nicht unterdrücken, dass die Concertleitung dadurch, dass sie einen Marsch gewöhnlichster Sorte in das Programm aufnahm, einen entschiedenen Missgriff that; denn solche Concerte haben einen höheren Zweck als den, die Tanzlust zu reizen. Im Interesse des guten musikalischen Geschmackes möchten wir deshalb Tanzmusik bei solchen Concerten ausgeschlossen wissen.

— (Glückliche Augen-Operation.) Der Augenarzt Herr Dr. Jenko, der in stiller Wirklichkeit schon Tausenden von Augenleidenden unserer Stadt wie des ganzen Landes erfolgreich Hilfe geleistet, vollzog, wie man uns mittheilt, Mittwoch den 7. d. M. wieder eine glückliche Operation an dem mit dem grauen Geburtsstare behafteten linken Auge des 16jährigen Knaben Anton Jekšić. Bereits vor zwei Jahren wurde der genannte Knabe vom Herrn Dr. Jenko an dem mit demselben Fehler behaftet gewesenen rechten Auge derart erfolgreich operiert, dass er mit Buhlfahne einer Brille die durch vier Jahre hindurch unterbrochenen Studien wieder aufnehmen durfte und so im verslossenen Schuljahre die fünfte städtische Volksschulklasse absolvierten konnte. Dabei ist das operierte Auge so klar und rein, dass ein Laie gar nicht wahrnehmen kann, welchem Prozesse es unterzogen wurde. Wir erachten dieses Verdienst des Herrn Dr. Jenko umso mehr gebührend hervorheben zu sollen, als derselbe langjährige Mühe und persönliche Hausbesuche nicht scheute, um dem genannten Knaben das unschätzbare Gut des Augenlichtes zu retten und diesem Patienten, einer vermeidbaren Beamtenswaise, seine glückliche Behandlung ganz unentgeltlich angedeihen ließ, wie er demselben auch das bei der ärztlichen Behandlung Erforderliche unentgeltlich verabreichte.

— (Vom Wetter.) Herr Rudolf Falb erklärt, dass die neuerlichen Regengüsse wie die Überschwemmungen in Kärnten, Krain und Tirol vom 28. September den atmosphärischen Hochfluten des 24. September und 8. Oktober zuzuschreiben sind, deren erstere in fast ganz Europa von einem ungewöhnlichen Barometersturze begleitet war, auf welchen sich dann die Gewitterregen und Wolkenbrüche einstellten. Auch das weitverbreite Erdbeben vom 22. September, dessen Herd nordöstlich vom Semmering lag, ist der Hochflut zuzuschreiben, welche am 24. September auch im Erdinnern einen ungewöhnlichen Höhepunkt erreichte und als „Erdbeben erzeugend“ vorausgesagt wurde.

— (Die untersteirische Eisenbahnfrage.) In einigen slowenischen Blättern war vor kurzem eine Meldung aus Wien verzeichnet, wonach die Regierung die Absicht hegen soll, dem Reichsrath einen Gesetzentwurf betreffs des Ausbaues der Staatsbahn Unterdrauburg-Cilli vorzulegen. Wie ein Gewährsmann des „Fremdenblatt“ von autoritativer Seite erfährt, wird die Einbringung dieser Vorlage von der Regierung nicht beabsichtigt, sondern dieselbe wird sowohl den Bau der Linie Cilli-Unterdrauburg als jenen der nördlichen Fortsetzung der Staatsbahn Unterdrauburg-Wolfsberg, nämlich der Strecke Wolfsberg-Beltweg, beziehungsweise Judenburg, der privaten Thätigkeit überlassen. Thatlich ist das Zustandekommen der Linie nach Beltweg durch private Initiative vollständig und das der Linie nach Cilli wenigstens zum Theile, nämlich die Strecke Cilli-Schönstein, gesichert.

— (Aus dem St. Jakobs-Viertel) erhalten wir folgende Botschaft: Das St. Jakobs-Viertel unserer Landeshauptstadt erfreut sich, was die Stadtverschönerung anbelangt, nicht besonderer Fürsorge. Beider wird jedoch noch das Wenige, was in dieser Richtung geschehen, von einzelnen eigenmächtig veranstaltet, ohne dass die competenten städtischen Organe sich veranlasst sehen würden, dagegen einzuschreiten. Unter Brühl wurde seitens der Stadtgemeinde eine Kanalisation angelegt, allein dieselbe ist bereits seit einem halben Jahre durch Bauschutt förmlich verbarriadiert und der Betreffende, der den Schutt dort abgelagert hat, macht heute noch keine Miene, denselben beseitigen zu lassen. Desgleichen erscheint der Seilergang zu einem Holzplatz umgewandelt.

Bor einem Jahre mussten die Bretterniederlagen aus allen Theilen der inneren Stadt entfernt werden; nur die Achamsgasse scheint das Privilegium zu besitzen, dass dort die Bretter Klosterhoch aufgehürrt und an das Gebäude des k. k. Transporthauses angelehnt werden dürfen, wodurch die Feuersicherheit kaum geförderd werden dürfte. Mit diesemilde harmoniert der übrige Theil der Achamsgasse: hohe Schutthaufen wechseln mit einer großen unbedeckten Grube, einst zum Kalköschen bestimmmt, jetzt den Tummelpatz der zahlreichen dort spielenden Kinder bildend, in angenehmer Folge ab. Der gute Engel scheint seine schügenden Fittige dort ausgebreitet zu haben, da bisher namhafte Unglücksfälle nicht vorgekommen sind. Trotzdem erlauben wir uns an den üblichen Stadtmagistrat die bescheidene Anfrage zu richten: Quousque tandem . . . ?

— (Kirchdiebstahl.) Aus Birknitz wird uns berichtet: Am vergangenen Freitag gegen 11 Uhr vormittags kam der Messner von Birknitz in die dortige Gendarmerie-Kaserne mit der Meldung, dass er soeben in der Pfarrkirche einen Dieb ertappt und in der Kirche eingesperrt habe; derselbe war eben im Begriffe, aus dem bei einem Seitenaltäre angebrachten Opferstock Geld zu stehlen. Die Gendarmerie fand dann in der erwähnten Kirche den schon oft wegen Diebstahls abgestraften 25 Jahre alten Jakob Bočnikar aus Dol im Bezirk Umgebung Laibach. Bei der Effecten- und Personsdurchsuchung wurden 23 Kupferkreuzer, eine mit gekochtem Leim gefüllte Blase und mehrere mit Leim angestrichene Holzspäne, mit welch letzteren er die bei ihm vorgefundenen Kreuzer aus dem Opferstock herausgezogen hatte, vorgefunden. Bočnikar wurde dem Bezirksgerichte in Voitsch eingeliefert.

— (Über schwimmungen) Auch im Görzischen sind in der verslossenen Woche Überschwemmungen zu verzeichnen. Der Wippach-Fluss samt seinen Nebenflüssen und Bächen war sehr angewachsen, und die Bewohner von Ranzano und Gradiscuta konnten am Donnerstag nicht in die Stadt gelangen, weil die anschwellene Wippach die Wasser des Bjak staute und dieser aus dem Bett trat und Hölzer und Häuser an seinen Ufern stark beschädigte. Am Donnerstag gieng ein Wolkenbruch nieder, infolge dessen die Branica bei Reisenberg anschwoll und zwei Hütten und zwei Brücken mit forttrug, wobei der Verlust von Vieh und Vorräthen zu beklagen ist.

— (Aus Graz) wird unterm Gestrichen telegraphisch gemeldet: Zwischen der Tramway-Unternehmung und der Gemeinde Graz sind Verhandlungen wegen Ankaufs sämtlicher Linien im Gange. Die Unternehmung verlangt 400 000 fl.

— (Todesfall) Aus Kraainburg schreibt man uns: Am 5. d. M. nachmittags entstand in einem Gasthause in Predaßl zwischen mehreren Burschen, welche von der Controlsversammlung nach Kraainburg zurückkehrten, einerseits und einigen anderen Burschen andererseits ein Streit, wobei der Reservist Franz Karun aus Melle die streitenden Parteien beruhigen wollte. Karun wurde nun von der Gegenpartei auf die Gasse geschleppt, wo ihm der Bursche Johann Kos aus Freithof ein Messer in die Brust stieß, so dass Karun sofort blutüberströmt zu Boden stürzte und auf der Stelle seinen Geist aufgab.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 12. Oktober. Der Kaiser machte gestern dem Grafen Rabilant einen Abschiedsbesuch. Rabilant ist abends abgereist. Auf dem Bahnhofe waren fast sämmtliche Botschafter und Gesandten und die Minister Károly und Kállay zum Abschiede erschienen.

Wien, 12. Oktober. Der Address-Entwurf Beithammers bezeichnet die Gefühle unwandelbarer Treue als unlöslich einziges Band aller Völker Österreichs, betont die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens, verspricht die Führung der Verhandlungen wegen des Ausgleiches mit Ungarn im Geiste der Gerechtigkeit mit Berücksichtigung der Interessen Österreichs, ebenso die Lösung der Frage wegen der Verlängerung des Bankprivilegiums unter Berücksichtigung der Interessen des Reiches sowie jener der industriellen und agricolen Bevölkerung, anerkennt die Kräftigung der Vertheidigungsfähigkeit des Reiches als patriotische Pflicht, spricht die Überzeugung aus, dass nur die Entwicklung der Autonomie unter Wah-

rung der Reichseinheit die Macht des Reiches nachhaltig zu fördern vermöge, erwartet Gleichberechtigung im Unterrichtswesen und dessen Entwicklung durch strenge Einhaltung der im Staatsgrundgesetz vorgezeichneten Kompetenzgrenzen, verspricht, die höchste Aufmerksamkeit den Flussregulierungen in Galizien zu zuwenden, indem zugleich diesbezüglich die Berücksichtigung auch der übrigen Länder erwartet wird, sagt eingehende Beratung der Agrargesetzgebung zu, in welcher die Thätigkeit der Landtage wesentlich einzutreten berufen ist, hofft zielbewusste Durchführung wirtschaftlicher und sozialer Reformen, den Schutz derheimischen Industrie, die Erweiterung ausländischer Absatzgebiete, die Regelung des Eisenbahn-Tarifwesens, Berücksichtigung der Selbstthätigkeit autonomer Kreise bei Localbahnen, Ersparungen im Staatshaushalte durch Vereinfachung der Verwaltung, Heranziehung zur Steuerleistung wenig in Anspruch genommener Kreise. Der Entwurf schließt: Wir erhoffen die Unterstützung unserer Bestrebungen von der thürkischen Mitwirkung aller Bevölkerungsschichten, indem zugleich alles hintangehalten wird, was den inneren Frieden und das freundliche Einvernehmenn aller ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens zu stören geeignet ist.

Paris, 12. Oktober. Das vollständige Resultat der vollzogenen Wahlen ergab 127 Republikaner und 177 Conservative. Um 270 Mandate wird die engere Wahl stattfinden.

Rom, 12. Oktober. Gestern sind in der Provinz Palermo 125 Erkrankungs- und 59 Todesfälle, davon in der Stadt Palermo 104 Erkrankungs- und 47 Todesfälle, und in den Provinzen Senua, Massa Carrara, Parma und Novigo 11 Erkrankungs- und 6 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Sofia, 12. Oktober. Die Belgrader Nachricht, dass bulgarische Truppen Jasenovac gegenüber dem serbischen Dorfe Brusnik besetzten, wird officiell dementiert.

Athen, 12. Oktober. Die Kaiserin Elisabeth besuchte incognito die Arbeiten am Canal von Korinth und reiste sodann nach Zante ab.

Athen, 12. Oktober. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Mobilisierungs-Ordonnanz. Zur Ergänzung des Effectivstandes werden diejenigen Soldaten, deren Dienstzeit abläuft, bei den Fahnen zurückbehalten und weitere drei Altersklassen der Reserve, also insgesamt fünf Klassen, einberufen, welche innerhalb fünf Tagen einzurücken haben.

Athen, 12. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Gestern demonstrierte eine Volksmenge, unter der besonders Delegierte der griechischen Colonien in der Türkei sich befanden, und verlangte Mobilisierung und Krieg. Delhannis haranguierte die Menge und constatierte die Schwierigkeit der Situation, welche Griechenland nötige, Truppen zu mobilisieren, lehnte es jedoch ab, Auflklärungen über die Absichten der Regierung zu geben.

Constantinopel, 12. Oktober. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ giengen heute mittels Extrazügen 1200 Mann und 30 Pferde nach Adrianopel ab. Sieben Transporte folgen nach.

Landschaftliches Theater.

Gente (ungerader Tag): Das verwunsene Schloss. Operette in 5 Aufzügen von Alois Verla. — Musik von Karl Millöcker.

Angekommene Fremde.

Am 11. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Rau, Edstein und Schwarz, Kaufleute Wien. — Colledani, Besitzer, sammt Familie, Görz. Reiner, Ingenieur, sammt Frau, Karlstadt. — Stark Maria, Private, sammt Familie, Stein. — Dreß Fanny, Caisse, Gonobiz.

Hotel Elefant. Müller, Kaufm., Schweiz. — Ponza, Privatier, Turin. — Fischer, Goldarbeiter, und Golber, Redakteur, Wien. — Dr. Vogatschnigg, k. k. Generalinspector, und Mutter, Privatier, Graz.

Hotel Kaiserlicher Hof. Toni, Privat, Tirol. — Bergauer, Privat, Rossano.

Gasthof Südbahnhof. Maurich, Privat, Triest. — Kartosch,

k. k. Feuerwerker, s. Frau, Pola.

Gasthof Kaiser von Österreich. Starte, Agent, Trieste. Janach, Handlungskommiss, Nassau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6 Uhr reduziert	Mittlertemperatur naß Gefüllt	Windrichtung	Wetterglas Säure in Minuten	
					W.	S.
12. 2.	7 U. M.	720,18	8,0	O. schwach	Regen	5,6
12. 2.	9 " R.	722,01	9,4	NW. mäßig	Regen	
12. 2.	9 " Ab.	724,91	8,2	NW. schwach	bewölkt	

Das Tagesmittel der Temperatur 8,5°, um 3,5° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

Woher kommen die Kopfschmerzen, Migräne? In den meisten Fällen aus dem Magen. Infolge gestörter Verdauung, und haben sich hiergegen die Apotheker R. Brandis Schweizerpillen als rasches, sicheres und unschädliches Mittel vorsätzlich bewährt. Jede echte Schadel (erhältlich zu 70 Kreuzer in den Apotheken) trägt als Etikette ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandis.

Course an der Wiener Börse vom 12. Oktober 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Notenrente	81-80	81-45	5% Temeser Banat	102-25	103-15	Staatsbahn 1. Emission	198-198-50		Geld	Ware	Geld	Ware
Silberrente	82-30	82-50	5% ungarische	102-50	103-15	Südbahn à 3%	163-163-50		Silbbahn 200 fl. Silber	182-70	182-	
1884cr 4% Staatslofe 250 fl.	126-75	127-60	Andere öffentl. Anlehen.			à 5%	128-60	129-60	Silb-Nordb.-Berk.-B. 200fl. G.M.	168-75	169-25	
1880cr 5% ganze 500 fl.	189-60	189-75	Danau-Mieg.-Lose 5% 100 fl.	115-116-116		Ung.-galiz. Bahn	98-20	98-60	Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	150-75	150-50	
1884cr 5% ganze 100 fl.	139-60	140-75	dto. Anleihe 1878, neuwertig	104-105-105		Creditlose 100 fl.	175-175		Tramw.-Ges. Wr. 170 fl. ö. W.	150-75	151-1	
1884cr Staatslofe 100 fl.	100	100	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102-25	103-15	Clar.-Lose 40 fl.	89-26	89-75	W. neuer 100 fl. 102-75	102-75	104-25	
1884cr Staatslofe 100 fl.	189-25	189-75	(Silber und Gold)			Öster. Lose 40 fl.	114-114-75		Transport-Gesellschaft 100 fl.	60		
Tom.-Reutenscheine per St.	50	168-169	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	123-25	123-75	Palais-Lose 40 fl.	41-75	42-60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	171-25	172-25	
1884cr Def. Goldrente, fl. verfrei	108-75	108-90	Bfandbriefe (für 100 fl.)			Rotthen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	18-20	14-10	Ung.-Nordbahn 200 fl. Silber	171-25	171-75	
Herr. Notenrente, fl. verfrei	99-	99-15	dto. in 50 " 4 1/2% 99-75	100-25		Nabols-Lose 10 fl.	17-50	18-	Weltbahn 200 fl.	163-163-50	164-50	
Ang. Goldrente 4%	98-95	97-10	dto. in 50 " 4 1/2% 99-75	100-25		Salm-Lose 40 fl.	56-50	66-	W. (lit. B.) 200 fl. G.M.	185-185	187-	
" Papierrente 5%	90-	90-15	dto. in 50 " 4 1/2% 99-75	100-25		St.-Genois-Lose 40 fl.	49-60	60-25	Deutsch.-Bahn 200 fl. Silber	185-185	187-	
" Eisen.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	148-50	149-	dto. Prämien-Schuldenverz. 3% 98-48	98-80		Waldb.-Lose 20 fl.	28-	28-50	Prager Eisen.-Gesell. 200 fl. Silber	121-25	121-75	
" Östbahn-Prioritäts	90-	90-50	dto. Hypothekendarl. 10j. 5 1/2% 101-	101-		Windischgrätz-Lose 20 fl.	88-60	88-80	Montan-Gesell. öst. -alpine 100 fl. G.M.	163-163-50	164-50	
" Staats-Obl. (Ung. Dib.)	125-	-	dto. ung. Bank verl. 5% 102-20	102-40		Heribnd.-Nordb. 1000 fl. G.M.	2277	2280	Prager Eisen.-Gesell. 100 fl. Silber	121-25	121-75	
" Prämien-Anl. à 100% ö. W.	109-	109-60	dto. " 4 1/2% 101-40	101-80		Graf.-Karl.-Submig.-B. 200fl. G.M.	203-	203-25	Salgo-Tarz. Eisenraff. 100 fl. Silber	121-25	121-75	
" Uebers.-Lose 4% 100 fl.	121-25	117-75	dto. " 4 1/2% 101-40	101-80		Graf.-Karl.-Submig.-B. 200fl. G.M.	128-50	129-24	Trifaller Kohlenw.-Ges. 70 fl. Silber	121-25	121-75	
Grundst.-Obligationen (für 100 fl. G.-M.).	120-75	121-	ung. allg. Bodencred.-Aktiengef. in Pest in 9. 1883 verl. 5 1/2% 102-25	102-75								
5% böhmische	107-50	-										
5% salzburgische	121-60	102-	Prioritäts - Obligationen (für 100 fl.)									
5% mährische	105-25	-	Elisabeth.-Wehbahn 1. Emission 116-50	116-								
5% niederösterreichische	107-60	108-25	Heribnd.-Nordbahn 1. Emision 116-50	116-								
5% oberösterreichische	106-	-	Depotst. 1. Aug. 200 fl.	281-75	282-25							
5% steirische	104-	-	Galitzische Karl.-Ludwig.-Bahn 91-80	92-80								
5% kroatische und slavonische	102-	104-	Em. 1883 300 fl. G. 4 1/2% 100-100-50	100-100-50								
5% liebenburgische	101-50	101-90	Öster.-ung. Bank 100 fl.	98-50	103-70							
			Unionbank 100 fl.	97-20	97-70							
			Befehlsbank Aug. 140 fl.	144-75	145-25							

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 233.

Dienstag, den 13. Oktober 1885.

(4084-1) **Kundmachung.** Nr. 8161. Beim I. I. Bezirksgerichte Möttling werden in den Monaten November und Dezember 1885, jedesmal von 8 bis 1 Uhr vormittags, neue Grundbücher angelegt werden, und zwar:

für die Catastralgemeinde Gradac am 3. November und die folgenden Tage, für die Catastralgemeinde Podzemelj am 17. November und die folgenden Tage, für die Catastralgemeinde Primosten am 1. Dezember und die folgenden Tage; für die Catastralgemeinde Krasinc am 15. Dezember und die folgenden Tage.

Alle Personen, welche an der Ermittlung haben, können hierzu erscheinen und alles zur

Aussklärung und zur Wahrung ihrer Rechte Ge-eignete vorbringen.

I. I. Bezirksgericht Möttling, am 8ten Oktober 1885.

(4079-1) **Kundmachung.** Nr. 7303. Von dem gesetzten I. I. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass, falls gegen die Richtigkeit der zur

Auslegung neuer Grundbücher für die Catastralgemeinde Laak und Hrušovka verfassten Besitzbogen, welche nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Kopie der Mappe und der über die Erhebungen aufgenommenen Protokolle hiergerichts zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am

29. Oktober 1885

hiergerichts werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gemacht, dass die

Übertragung von nach § 118 a. G. G. amortisierbaren Privatsforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes darum ansucht.

I. I. Bezirksgericht Stein, am 11. Oktober 1885.

(4080-1) **Kundmachung.** Nr. 3964.

I. I. Bezirksgerichts-Adjunctenstelle.

Zur Wiederbesetzung der beim I. I. Bezirksgerichte Stein in Erledigung gekommenen und eventuell bei einem andern Bezirksgerichte frei werdenden Bezirksgerichtsadjunctenstelle wird der Concurs mit dem Bewerbungstermine bis

31. Oktober 1885

mit dem Beifügen ausgeschrieben, dass für diese Stelle die volle Kenntnis der slovenischen Sprache erforderlich ist.

Laibach am 9. Oktober 1885.

I. I. Landesgerichts-Präsidium.

(5039-3) **Schulbau-Licitation.** Nr. 664.

Wegen der Hintangabe des Baues eines neuen Schulgebäudes für die dreiklassige

Volksschule in Dragatsch

wird die Minuendo-Licitation

am 12. November 1885,

früh 10 Uhr, in loco Dragatsch stattfinden. Der Gesamtbaum, welcher auf einen einzigen Ersteher abgegeben werden wird, ist auf 12 154 fl. 62 kr. veranschlagt. Zur Licitation ist ein Badium von 600 fl. erforderlich, auch werden Offerte angenommen, wenn sie, versehen mit dem erforderlichen Badium und einem Stempel per 50 kr., rechtzeitig eingebracht werden.

Die Licitationsbedingnisse, Baupläne und Kostenvoranträglage können beim gesetzten Bezirksgerichtsrath eingesehen werden.

I. I. Bezirksgerichtsrath Tschernebm., am 4. Oktober 1885.

(3720-1) **Relication.** Nr. 8183.

Bom I. I. stadt.-deleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Adolf Gustin von Rudolfswert auf Grund der und unter den der früheren Licitation zu Grunde gelegenen Bedingnisse die Relication der von Maria Bajc von Höningstein im Executionswege erstanden, dem Franz Bajc von dort eigenhändig gewesenen Realität Einlage Nr. 34 der Steuergemeinde Höningstein bewilligt und zu deren Bornahme bei einem einzigen Termine am

28. Oktober 1885, von 9 bis 12 Uhr vormittags, hiergerichts im Amtsgebäude mit dem Anhange im Anhange angeordnet, dass hiebei die obige Realität auf Gefahr und Unkosten der vorigen Ersteherin auch unter dem Schätzungspreise an den Meistbietenden hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingnisse, das Schätzungsprotokoll sowie der Grundbuchsregister können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

I. I. stadt.-deleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 15. August 1885.

angeordnet gewesen und sohin fistierten zweiten und dritten executiven Feilbietung der gegnerischen, sub Urb.-Nr. 169 ad Herrschaft Fabianiz vorkommenden Realität im Reassumierungsweg auf den

30. Oktober und

27. November 1885, vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit dem früheren Anhange angeordnet.

I. I. Bezirksgericht Ill.-Feistritz, am 7. August 1885.

(3903-1) **Relication.** Nr. 5206.

Bom I. I. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen des Josef Blazon von Planina die Relication der früher dem Johann Balar von Rudofovo gehörig gewesenen, von Thomas und Helena Balar von Rudofovo um den Meistbot von 117 fl. erstandenen Realität sub Urb.-Nr. 335/327 ad Grundbuch Nadlisek bewilligt und zu deren Bornahme die Tagssatzung auf den

30. Oktober 1885,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, dass obige Realität allenfalls auch unter dem Erstehungspreise an den Meistbietenden hintangegeben werden wird.

I. I. Bezirksgericht Laas, am 2ten August 1885.

(3356-1) **Grinnerung.** Nr. 7219.

an Kath. Mantel geb. Müllé von Niedermösel und deren unbekannte Rechtsnachfolger.

Bom dem I. I. Bezirksgerichte Gottschee wird der Kath. Mantel geb. Müllé von Niedermösel und deren unbekannte Rechtsnachfolger hiemit erinnert:

Es habe wider sie bei diesem Gerichte Josefa Wittine von Niedermösel Nr. 18 auf den 4. Juli und 4. August 1876,